

Umkämpfte Natur, umstrittene Begriffe: Konflikte um großflächigen Landnutzungswandel

Ausgelöst durch die Vielfachkrise des Kapitalismus werden derzeit große Landflächen im globalen Süden verstärkt zu kommerziellen Zwecken umgenutzt. Ausmaß und Geschwindigkeit des Phänomens stellen neue Dimensionen dar, was eine breite Debatte in Wissenschaft und Zivilgesellschaft hervorgerufen hat. Während die Auswirkungen solcher Projekte ausgiebig diskutiert wurden, sind Konflikte rund um die Kommerzialisierung von Land zu agro-industriellen Zwecken oder für Bergbauprojekte bislang weitgehend unbeachtet geblieben. Die existierende Debatte verläuft dabei bisher entlang disziplinärer Grenzen: Arbeiten aus der Friedens- und Konfliktforschung beschäftigen sich insbesondere mit der Landnahme in (Post-)Konfliktstaaten und ihren Auswirkungen auf Peacebuilding-Dynamiken. Die soziale Bewegungsforschung hingegen betrachtet vor allem Konflikte und Widerstand rund um die Kontrolle und den Zugang zu Land. Um einen interdisziplinären Austausch anzustoßen und Synergien offenzulegen, organisierte der Arbeitskreis »Natur, Ressourcen, Konflikte« der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) im Januar 2015 den Workshop »Contested Nature – Conflicts around Large-Scale Land and Resource Deals«, dem sich dieser Tagungsbericht widmet.

Schlagnote: Konflikte, Landnahme, Natur, Ressourcen, Widerstand

1. Einleitung

Das Thema der globalen Landnahme hat seit 2007 eine vielschichtige interdisziplinäre Debatte hervorgerufen. VertreterInnen der kritischen Zivilgesellschaft prägten Begriffe wie globale Landnahme, *Land Grabbing* oder großflächigen Landnutzungswandel, die mittlerweile auch in die akademische Debatte Einzug erhalten haben. Sie verweisen damit auf die Umnutzung großer Landflächen, insbesondere im globalen Süden, zu kommerziellen Zwecken. Seit Mitte der 2000er Jahre ist weltweit ein starker Anstieg grenzüberschreitender Investitionen in Land und damit einhergehender Transaktionen von Landnutzungs- und Besitzrechten zu beobachten. Investiert wird dabei sowohl in die landwirtschaftliche Nutzung von Land, insbesondere zur Produktion von Nahrungsmitteln oder Biokraftstoffen, als auch in die

Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen, wie Edelmetalle, Eisenerz oder Mineralien. Neben VertreterInnen der Zivilgesellschaft diskutieren WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Geografie, Ethnologie, Politik- und Umweltwissenschaften die Auswirkungen von großflächigem Landnutzungswandel zugunsten extraktiver Aktivitäten für Mensch und Umwelt. Dabei standen bisher vorwiegend die sozio-ökonomischen und ökologischen Konsequenzen sowie die Erhebung von Daten zur Quantifizierung des Phänomens im Vordergrund. Darüber hinaus wurden der potenzielle Beitrag zur ländlichen Entwicklung und die Frage nach der Legitimität der Landnahme durch internationale Unternehmen bzw. nationale Eliten diskutiert. Während sich die aktuelle politische Debatte auf potenzielle Regulierungsmechanismen und Richtlinien für nachhaltige(re) Investitionen – z. B. die Richtlinien der Welternährungsorganisation (FAO) und der Afrikanischen Union (AU) – fokussiert, ist weltweit eine Zunahme des (lokalen) Widerstands gegen *Land Grabbing* zu beobachten. Konflikte und Widerstand rund um großflächigen Landnutzungswandel durch kommerzielle Projekte, seien es Bergbau, Tourismus oder agroindustrielle Plantagen, sind bislang jedoch kaum Thema der wissenschaftlichen Debatte. Welches Konfliktpotenzial geht aber von der Umnutzung großer Landflächen durch nationale und internationale Investoren und damit möglicherweise einhergehender mangelnder Kompensationen und dem Verlust von Lebensgrundlagen aus? Handelt es sich hierbei um »klassische« Ressourcenkonflikte? Wie formiert sich Widerstand gegen die von Regierungen unterstützten Investitionen und welche Akteure beteiligen sich daran? Und welche Auswirkungen können wir in vulnerablen Post-Konfliktkontexten beobachten, in denen Landrechts- und Flüchtlingsfragen noch ungeklärt sind?

All dies waren zentrale Fragen, die während des Workshops »Contested Nature – Conflicts around Large-Scale Land and Resource Deals« diskutiert wurden, der am 9. Januar 2015 an der Freien Universität Berlin stattfand.

2. Aktuelle Forschung

Widerstand und Konflikte rund um großflächigen Landnutzungswandel sind bisher nur zögerlich in der wissenschaftlichen Debatte diskutiert worden. In den meisten Publikationen über *Land Grabbing* wird das Konfliktpotenzial von Vertreibung, Enteignung und exklusiven Entscheidungsprozessen zwar angesprochen, jedoch existieren kaum systematische Untersuchungen zu Widerstand, Protest und potenziellen regionalen Konflikten. Gründe hierfür sind sicherlich in der Aktualität des Themas, aber auch in den besonderen Herausforderungen der empirischen Datenerhebung zu sehen. Auffällig ist zudem, dass die Problematik entweder aus der

Perspektive der Friedens- und Konfliktforschung oder der sozialen Bewegungsforschung betrachtet wird. Der Austausch zwischen den Forschungsfeldern ist jedoch begrenzt und verhindert dadurch potenzielle Synergien.

Auf Seiten der Bewegungsforschung dominieren zumeist Fallstudien zu ländlichen sozialen Bewegungen bzw. Analysen zum Einfluss transnationaler Bewegungen (Borras 2010), wie etwa *La Via Campesina*. Konzeptionell bezieht sich die Mehrheit der AutorInnen auf Konzepte der klassischen Bewegungsforschung wie »Framing«, »Ressourcenmobilisierung«, »Identität« und »Politische Gelegenheitsstrukturen« oder James Scotts »Everyday-resistance«-Ansatz (1985). VertreterInnen der sozialen Bewegungsforschung scheinen sich dabei insbesondere auf Kämpfe in Lateinamerika zu konzentrieren (vgl. z. B. Bebbington et al. 2008; Grajales 2013). Der »Everyday-resistance«-Ansatz wird indes insbesondere in Arbeiten mit dem Regionalfokus Südostasien und Afrika verwendet (vgl. z. B. Malseed 2008; Amanor 2005). Spannende aktuelle Beiträge zu der Debatte sind beispielsweise Jeanne Koopmans (2012) Forschungsergebnisse zum Spannungsfeld Landnahme, Regierung und zivilgesellschaftlicher Aktivismus im Senegal (vgl. auch Prause 2014). Alison Schneider (2011) hingegen analysiert die komplexe Situation der Landnahme und damit einhergehende Widerstandsformen in Kambodscha. Interessant ist hier die Bezugnahme zu Benedict J. Tria Kerkvliets Arbeit zu alltäglichem Widerstand (2009) und die Frage nach der Effektivität von (un)organisiertem Widerstand. Nennenswert ist zudem der Bericht »Building Community Resistance against Land Grabbing«, welcher im Rahmen eines Projekts des *Pesticide Action Network Asia and the Pacific* (PAN) entstanden ist (PAN 2013). Über drei Jahre dokumentierte PAN die Anti-Landnahme-Kampagnen ihrer Partnerorganisationen in Indonesien, Sri Lanka, Pakistan, Malaysia und auf den Philippinen.

Doch nicht nur der (rurale) Widerstand und darauf, zumeist von staatlicher Seite, folgende Reaktionen wirken sich auf das Konfliktpotenzial von Landnutzungs- und Besitztransformationen aus. Gleichzeitig erhöht das steigende Interesse von Investoren an Land in Konfliktregionen bzw. in Post-Konfliktkontexten das Konfliktrisiko. Attraktive Investitionsbedingungen, reiche Ressourcenvorkommen und fruchtbare Böden ebnen dabei den Weg für kommerzielle landwirtschaftliche Großprojekte und Bergbauvorhaben unter anderem in Sierra Leone, Mosambik, Mali, Nigeria oder im Sudan. Auch in Südostasien stellen Regierungen in (Post-)Konfliktstaaten bereitwillig Land und Ressourcen für Investoren zur Verfügung, um die wirtschaftliche Entwicklung und den Wiederaufbau anzukurbeln. In diesem Zusammenhang erfahren vor allem Kambodscha, Laos, Papua Neuguinea und die Philippinen einen Ansturm auf Land, Wälder und Rohstoffe (Land Matrix 2014). Exklusion, Vertreibung und die ungleiche Verteilung von Risiken können dabei

jedoch Versöhnungsprozesse und die Friedenskonsolidierung in Nachkriegsgesellschaften unterminieren. Entsprechend nähert sich die Friedens- und Konfliktforschung der Thematik meist aus der *Peacebuilding*-Perspektive. Anknüpfungspunkte bieten hier die Arbeiten von Jon Unruh und Rhodi Williams (2013) zu Land sowie von Päivi Lujala und Siri Aas Rustad (2012) zur Rolle von extraktiven Rohstoffen im Kontext von *Peacebuilding*-Prozessen. Während Land und Rohstoffe zu (bewaffneten) Konflikten beitragen bzw. diese teilweise finanzieren, stellt die Umverteilung von Land bzw. die (Neu-)Aushandlung von Konzessionen ein reales Risiko für die Friedenskonsolidierung dar (Unruh/Williams 2013: 536). Einen wichtigen Beitrag leistet zudem Gearoid Millars Forschung zu Sierra Leone und den Auswirkungen von *Land Grabbing* auf friedenspolitische Entwicklungen im Nachkriegskontext (2013).

3. Natur, Ressourcen, Konflikte: Umstrittene Begriffe

Der Blick auf die aktuelle Literatur verdeutlicht nicht nur den Bedarf an weiterer Forschung auf diesem Gebiet, sondern zeigt auch, dass der interdisziplinäre Dialog bislang ausgeblieben ist. Darüber hinaus fehlen konzeptionelle und methodische Arbeiten zum Thema, da sich die meisten Veröffentlichungen bislang vorrangig auf spezifische Fallbeispiele fokussieren. Vor diesem Hintergrund organisierte der Arbeitskreis »Natur, Ressourcen, Konflikte«, der an die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) angegliedert ist, einen Workshop zum Thema »Contested Nature – Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«. Der Workshop zielte darauf ab, WissenschaftlerInnen aus der sozialen Bewegungsforschung, der Friedens- und Konfliktforschung, der Ethnologie und Geografie zusammenzubringen, um das Thema interdisziplinär zu diskutieren und einen Dialog zwischen den Disziplinen zu starten. Zugleich sollte damit ein Raum geschaffen werden, in dem sich ForscherInnen auch über methodische Herangehensweisen und forschungsethische Fragen in sensiblen Kontexten austauschen können.

Die konzeptionellen Schwierigkeiten der Debatte über Konflikte um großflächigen Landnutzungswandel wurden während des Workshops exemplarisch sichtbar. Ausgiebig diskutiert wurde einerseits der Natur- bzw. Ressourcenbegriff und andererseits das Begriffsfeld Konflikt, Kampf, Protest und Widerstand.

3.1 Natur im Spannungsfeld sozialer Konstruktion

In ihrem Natur- und Ressourcenverständnis waren sich die TeilnehmerInnen relativ einig. Sie stützten sich mehrheitlich auf Arbeiten der Politischen Ökologie und reihen sich damit in die kritische Debatte zu Konflikten um die extraktive Nutzung von

Land und Ressourcen ein. Aus dieser Perspektive wird Natur nicht einfach als »natürlich« vorhanden verstanden, sondern als immer schon sozial vermittelt. Natur wird also von Individuen und Gruppen interpretiert und wahrgenommen und ist somit ständig gesellschaftlichen Konstruktionsprozessen unterworfen (Dietz/Engels 2014).

Sören Köpke (2015) stellte dieses Naturverständnis und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Analyse von Land- und Ressourcenkonflikten anschaulich in seinem Beitrag zu Hydropolitik dar. Er hob hervor, dass Ressourcenknappheit und damit auch Wasserknappheit immer sozial produziert und Konflikte über Ressourcen von Machtungleichheiten durchdrungen seien. In einer Typologie von Wasserkonflikten unterschied Köpke einerseits zwischenstaatliche Konflikte von lokalen oder nationalen Kämpfen. Andererseits identifizierte er vier Hauptthematiken: Konflikte um Zugang, Konflikte um Vertreibung sowie Konflikte um Nutzung und Infrastruktur. Aufbauend auf einer *Environmental-Justice*-Perspektive, die Umweltkonflikte mit sozialer Gerechtigkeit verknüpft, argumentierte Köpke, dass Wasser als überlebenswichtige Ressource wie ein Vergrößerungsglas für andere soziale Ungerechtigkeiten wirke, weshalb Konflikte um Wasser häufig emotional und konfrontativ seien.

Ressourcen können also unterschiedliche Bedeutungen für verschiedene Gruppen annehmen. Land kann für einen Investor ein käufliches Gut sein, das es in Wert zu setzen gilt. Für Gruppen der lokalen Bevölkerung kann das gleiche Land hingegen ein kulturelles Gut sein, beispielsweise wenn sich Friedhöfe und kulturelle Stätten auf dem Land befinden (Borras/Franco 2013). Wie sich unterschiedliche Bedeutungen von Land in Kämpfen um agro-industrielle Großprojekte und Minen widerspiegeln, untersuchte Louisa Prause (2015) in ihrem Vortrag zu Kämpfen um Land im Senegal. Ressourcen und ihre Nutzung, so Prause, müssen immer in ihrem gesellschaftlichen Kontext verstanden werden. Sie betonte die Rolle unterschiedlicher Gesetze und Gesetzgebungsverfahren für Boden (*soil*) und Untergrundressourcen (*subsoil*) und deren Einfluss auf Konflikte um extraktive Projekte. Wenn eine Landreformkommission die Beteiligung der Zivilgesellschaft zulässt, kann dies beispielsweise eine wichtige politische Gelegenheit für Widerstände gegen *Land Grabbing* bieten.

Nicht zuletzt sind mit Land auch spezifische Zugehörigkeiten verbunden. Wie AnwohnerInnen unterschiedliche Politiken der Zugehörigkeit nutzen, um Ansprüche auf Land zu untermauern, stand im Zentrum des Vortrags von Jelena Adeli. Anhand des Dorfes Curral Velho auf den Cap Verden zeigte Adeli (2015), dass ein Ort von verschiedenen Akteuren gleichzeitig als Naturschutzgebiet, Tourismusattraktion und legitimes Erbe von AnwohnerInnen betrachtet werden kann. Die be-

troffenen Gemeinden beriefen sich dabei auf ihre Tradition und Vorfahren, um ihre Ansprüche zu legitimieren.

3.2 Konflikt, Kampf, Protest oder Widerstand?

Bei der Konzeption des Konfliktbegriffs gab es hingegen viel Diskussionsbedarf. Bereits die Begriffsvariabilität – Konflikt, Kampf, Protest, Kontroverse und Widerstand – verweist auf unterschiedliche theoretische Traditionen und sozialwissenschaftliche Fachdisziplinen, auf die in der Debatte über Konflikte um Land und Ressourcen Bezug genommen wird. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass der Konfliktbegriff in der Politischen Ökologie schwammig bleibt. Wie Kristina Dietz und Bettina Engels festhalten:

»Typischerweise findet in der Politischen Ökologie ein sehr weiter Konfliktbegriff Verwendung, der soziale Widersprüche als solche, politische Auseinandersetzungen, soziale und institutionelle Wandelprozesse ebenso wie mittels Repression abgesicherte Herrschaftsverhältnisse und Widerstand gegen diese umfasst« (Dietz/Engels 2014: 87).

Dieses breite Verständnis spiegelte sich beispielsweise im Vortrag von Anne Hennings (2015) wider, die sich mit der Frage nach den Auswirkungen von *Land Grabbing* in Nachkriegsgesellschaften beschäftigte. Dabei fokussierte sie sich einerseits auf Bewältigungsstrategien und Widerstandsformen der lokalen, von *Land Grabbing* betroffenen Bevölkerung; andererseits analysierte sie aber auch die Folgen der Landnahme für regionale Konfliktdynamiken in den Post-Konfliktstaaten Papua Neuguinea und Sierra Leone. Annette Schramm (2015) nahm ebenfalls durch *Land Grabbing* induzierte Konflikte aus zwei verschiedenen Perspektiven in den Blick. Neben der Berücksichtigung lokaler Widerstandsformen betonte sie die Notwendigkeit eines *Multi-Level-Ansatzes*, um die komplexen Konfliktdynamiken im Zusammenhang mit Landinvestitionen erfassen zu können.

Eng mit den Ansätzen der Friedens- und Konfliktforschung verbunden, diskutierte Janine Romero anhand einer Fallstudie zum Lithiumabbau in Bolivien die Frage, wie sich Konflikte um Natur steuern und verhindern lassen. Sie beschäftigte sich in ihrem Beitrag mit Konfliktrisiken der Lithiumgewinnung in Bolivien und potenziellen *Governance*-Ansätzen und verwies auf stärker makroökonomische Ansätze wie die Ressourcenfluch-Debatte (Romero 2015).

Ebenso wie der Konfliktbegriff blieb auch das Konzept Widerstand, das sowohl auf dem Workshop als auch in der politisch-ökologischen Debatte zu Konflikten um Natur oft verwendet wird, ungenau. Unklar blieb beispielsweise, wie sich

Widerstand von Protest unterscheidet, einem Konzept, das insbesondere in der sozialen Bewegungsforschung verankert ist und als »nonroutinized ways of affecting political, social, and cultural processes« definiert wird (Della Porta/Diani 2006: 165). Neben Widerstand, Protest und Konflikt führte Moremi Zeil (2015) in seinem Beitrag den Begriff der Kontroverse als möglichen Analysebegriff ein. Anhand der *Fracking*-Kontroverse zeigte er dabei die Dichotomie zwischen Normen und Werten auf der einen Seite und Naturprozessen bzw. -gesetzen auf der anderen Seite auf.

4. Fazit

Die konzeptionellen Debatten während des Workshops haben gezeigt, dass die Forschung zu Konflikten um großflächigen Landnutzungswandel von einem interdisziplinären Austausch nur profitieren kann. Wie ein Großteil der wissenschaftlichen Debatte zu diesem Thema befassten sich auch die Workshop-Beiträge überwiegend empirisch mit konkreten Fallstudien, wobei der Fokus mehrheitlich auf Ländern des globalen Südens lag. Neben einem Austausch von Konzepten aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Traditionen war für die TeilnehmerInnen daher auch die Frage der Selbstpositionierung als Forscher bzw. Forscherin gegenüber den an Konflikten beteiligten AkteurInnen sowie die Konsequenzen dieser Positionierung für die eigene Forschungsmethodologie zentral. Lässt sich überhaupt eine klare Grenze zwischen WissenschaftlerInnen und AktivistInnen ziehen, wenn zu Widerständen geforscht wird – insbesondere dann, wenn eine Selbstpositionierung als kritische ForscherInnen erfolgt, die den von *Land Grabbing* betroffenen Gruppen häufig mit Sympathie begegnen? Ist die Wahl des Forschungsthemas, Widerstände gegen extraktive Projekte zu untersuchen, bereits ein politischer Akt oder erfordert es mehr Engagement von kritischen ForscherInnen, um zu vermeiden, dass betroffene Gemeinschaften einfach nur »beforscht« und damit koloniale Muster reproduziert werden (Sundberg 2007)? Und wie lässt sich gleichzeitig die Qualität der eigenen Forschung sichern? Einig waren sich die Workshop-TeilnehmerInnen darin, dass eine Mindestanforderung an die eigene Forschung ist, dem Wissen und den Deutungen von Gruppen, die von *Land Grabbing* betroffen sind, angemessen Platz einzuräumen. Zudem wurde auf die Bedeutung des Umgangs mit den erhobenen Daten, gerade in sensiblen Kontexten, verwiesen, um InterviewpartnerInnen keiner Gefahr auszusetzen.

Der Workshop hat einen ersten Anstoß zu einer interdisziplinären Debatte über Konflikte um großflächigen Landnutzungswandel geliefert und einen regen Austausch sowohl zu konzeptionellen als auch zu methodologischen und methodischen

Fragen angeregt. Wie so oft sind dabei mehr Fragen als Antworten aufgeworfen worden. In zukünftigen Workshops möchte sich der Arbeitskreis »Natur, Ressourcen, Konflikte« daher eingehender mit möglichen Verknüpfungen und Synergien zwischen den theoretischen Ansätzen der verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen befassen, die eigenen Begrifflichkeiten klären sowie eingehender mit den methodischen Herausforderungen auseinandersetzen.

Literatur

- Amanor, Kojo Sebastian* 2005: Night Harvesters, Forest Hoods and Saboteurs. Struggles over Land and Expropriation in Ghana, in: Moyo, Sam/Yeros, Paris (Hrsg.): Reclaiming the Land. The Resurgence of Rural Movements in Africa, Asia and Latin America, London, 102-117.
- Adeli, Jelena* 2015: Protected Areas and Touristic Development Zones. Contesting Boundaries in Cape Verde (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.
- Bebbington, Anthony/Bury, Jeffrey/Humphreys Bebbington, Denise/Lingan, Jeanne/Muñoz, Juan Pablo/Scurrah, Martin* 2008: Mining and Social Movements. Struggles Over Livelihood and Rural Territorial Development in the Andes (Brooks World Poverty Institute Working Paper No. 33), in: http://www.bwpi.manchester.ac.uk/medialibrary/publications/working_papers/bwpi-wp-3308.pdf; 23.2.2015.
- Borras, Saturnino M. Jr.* 2010: The Politics of Transnational Agrarian Movements, in: *Development and Change* 41: 5, 771-803.
- Borras, Saturnino M. Jr./Franco, Jennifer C.* 2013: Global Land Grabbing and Political Reactions »From Below«, in: *Third World Quarterly* 34: 9, 1723-1747.
- Della Porta, Donatella/Diani, Mario* 2006: Social movements. An introduction, 2. Auflage, Malden, MA.
- Dietz, Kristina/Engels, Bettina* 2014: Immer (mehr) Ärger wegen der Natur? Für eine gesellschafts- und konflikttheoretische Analyse von Konflikten um Natur, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 43: 1, 73-90.
- Grajales, Jacobo* 2013: State Involvement, Land Grabbing and Counter-Insurgency in Colombia, in: *Development and Change* 44: 2, 211-232.
- Hennings, Anne* 2015: Assembling Resistance Against Land Grabbing in Post-War Settings (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.
- Kerkvliet, Benedict J. Tria* 2009: Everyday Politics in Peasant Societies (and Ours), in: *The Journal of Peasant Studies* 36: 1, 227-243.

- Koopman, Jeanne* 2012: Land Grabs, Government, Peasant and Civil Society Activism in the Senegal River Valley, in: Review of African Political Economy 39: 134, 655-664.
- Köpke, Sören* 2015: Hydropolitics, Social Unrest and Environmental Justice (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.
- Land Matrix* 2014: Global Map of Investments, in: <http://landmatrix.org/en/get-the-idea/global-map-investments/>; 12.2.2015.
- Lujala, Päivi/Rustad, Siri Aas* 2012: High-value Natural Resources. A Blessing or a Curse for Peace?, in: dies. (Hrsg.): High-Value Natural Resources and Peacebuilding, London, 3-18.
- Malseed, Kevin* 2008: Where There Is No Movement. Local Resistance and the Potential for Solidarity, in: Borrás, Saturnino M. Jr./Edelman, Marc/Cristóbal, Kay (Hrsg.): Transnational Agrarian Movements Confronting Globalization, Chichester, 323-348.
- Millar, Gearoid* 2013: Power and Authority in Transitional Sierra Leone. Local Experiences of the Liberal Peace (Vortrag auf der PSS-ISA Joint 2013 International Conference, 29.6.2013), Budapest.
- PAN – Pesticide Action Network* 2013: Building Community Resistance Against Land Grabbing. Documentation of Cases in Selected Communities in Asia. Indonesia, Sri Lanka, Pakistan, Malaysia and the Philippines, Penang.
- Prause, Louisa* 2014: If You Put a Catfish Next to a Caiman. Turning the Local into Global. Resistance against Land Grabbing in Senegal (Rosa Luxemburg Stiftung, Policy Paper 5/2014), Berlin.
- Prause, Louisa* 2015: Resources & Resistance. Struggles against Mining and Land Grabbing in Senegal (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.
- Romero, Janine* 2015: What Can We Learn From Past Resource Conflicts for Today's Policy Recommendations? The Case of Lithium in Bolivia (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.
- Schneider, Alison E.* 2011: What Shall We Do Without Our Land? Land Grabs and Resistance in Rural Cambodia (Konferenzpapier vorgestellt auf der »International Conference on Global Land Grabbing« der University of Sussex, 6.-8.4.2011), Sussex.
- Schramm, Annette* 2015: Grab Land for Peace? Large-scale Land Deals in Mindanao (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.

- Scott, James C.* 1985: *The Weapons of the Weak. Everyday Forms of Peasant Resistance*, New Haven, CT.
- Sundberg, Juanita* 2007: *Researching Resistance in a Time of Neoliberal Entanglements*, in: Heynen, Nik/McCarthy, James/Prudham, Scoot/Robbins, Paul (Hrsg.): *Neoliberal Environments*, London, 269-272.
- Unruh, Jon/Williams, Rhodi C.* 2013: *Lessons Learned in Land Tenure and Natural Resource Management in Post-Conflict Societies*, in: dies. (Hrsg.): *Land and Post-Conflict Peacebuilding*, London, 535-576.
- Zeil, Moremi* 2015: *Matters of Concern. Deploying the Controversy over Fracking* (Paper präsentiert auf der Konferenz »Contested Nature: Conflicts on Large-Scale Land and Resource Deals«, 9.1.2015), Berlin.

Die Autorinnen

Anne Hennings, M. A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Nachhaltige Entwicklung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.
E-Mail: anne.hennings@uni-muenster.de

Louisa Prause, M. A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Nachwuchsgruppe »Globaler Wandel – lokale Konflikte?« an der Freien Universität Berlin.
E-Mail: louisa.prause@fu-berlin.de